

Mühlen spielen in unserer Kulturgeschichte eine mannigfaltige Rolle, seien es die Wassermühlen am Bach, die Windmühlen oder auch die Schiffsmühlen. Sie sind nicht nur die Wirkungsstätte der Müller, welche die Ernteergebnisse der Bauern veredelten, sie sind auch romantische Motive für Gemälde und Volkslieder sowie der Schauplatz mancher Märchen und Sagen. Auch in der Löbnitz und ihrer Umgebung gab es zahlreiche Mühlen, die allerdings weitgehend nur noch dem Namen nach existieren oder auch ganz verschollen sind. Ihnen ist dieser Beitrag gewidmet, Bestandteil eines Manuskripts über „Mühlen im Dresdner Umland“, das als Buch im Jahr 2006 erscheinen soll.

Teil 1: Die sieben Mühlen am Löbnitzbach



Die Grundmühle am Löbnitzbach in einer romantischen Darstellung am Ende des 19. Jahrhunderts.

Die **Kaisermühle** (Flur Reichenberg) war die oberste der Mühlen, die immer von den Moritzburger Teichfischern abhängig waren, welche den Abfluss ihrer Fischteiche drosseln konnten und so die Müller am Bach aushungerten. Sie erhielt ihren Namen nach einem zwischenzeitlichen Besitzer. Bereits im alten Mühlenregister von 1547 erwähnt, wurde sie 1754 gründlich umgebaut. Nach einem Großbrand im Jahr 1908 wurde sie 1910 als Gaststätte eröffnet und war es bis zum Ende des 2. Weltkriegs. Dann als Ferienhaus genutzt, ist es still geworden um das ehemals beliebte Ausflugsziel.

Die ebenfalls zur Reichenberger Flur gehörende **Schefflermühle** ist heute noch in Betrieb, wenngleich nicht mehr von einem Mühlrad angetrieben. Sie trägt den Namen, seit sie 1739 in den Besitz der Familie Scheffler kam, existiert aber auch bereits seit 1547. Es wird erzählt, dass eine Magd aus dem Erzgebirge 1880 die Mühle ansteckte, weil sie Heimweh hatte.

Auch die **Meierei** war einst (1547) eine Mühle auf der Reichenberger Flur und wurde erst nach der Wende zur Radebeul eingemeindet. Das ist den Radebeulern meist gar nicht bewusst, die sie immer als ihre Gaststätte betrachteten. Aber erst 1881 wurde sie von Moritz Ziller zur Gaststätte umgebaut, kam 1919 an Curt Neumann, der später auch Kötzschenbrodaer Schützenkönig war. Nach dem Zweiten Weltkrieg von der HO übernommen, wurde die Gaststätte 1976 wegen baulicher Mängel geschlossen.

Die **Bönitzschmühle**, das spätere Niederlöbnitzer Elektrizitätswerk, ist eine der beiden Wahnsdorfer „Mühlen im Grunde“ und wurde vor 1700 erbaut. 1896 wurde das Elektrizitätswerk (Baumeister M. Ziller) in Betrieb genommen, das nicht nur die Löbnitzer Gemeinden, sondern auch die Löbnitz-Straßenbahn mit Strom versorgte.

Auch die **Grundmühle** liegt auf Wahnsdorfer Flur, sie ist bereits 1461 erstmals genannt worden. Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie vom Baumeister Eisold gründlich umgebaut, war unter der Familie Schneider bis weit ins 20. Jahrhundert Mahlmühle, Bäckerei und Gaststätte. Allerdings ist das alte schöne Mühlrad bald einem Elektroantrieb gewichen. Berühmt waren die Schlachtfeste und das Mühlenbrot. Als Gaststätte blieb uns die Grundmühle erhalten.

Nur noch ein Straßennamen erinnert an die **Jägermühle**, die schon auf Serkowitzer Dorfflur lag. Nicht die Jäger kehrten dort ein, der Besitzer C. A. Jäger gab ihr seinen Namen. 1880 wurde sie nach über dreihundertjährigem Bestehen durch eine Wasserhose verwüstet. 1925 wurde das Mühlengebäude abgerissen, da ein weiteres Kraftwerk entstehen sollte. Das wurde aber nicht realisiert, erhalten ist noch das Wohngebäude.

Im Dorf Serkowitz, kurz vor der Mündung des Löbnitzbaches in die Elbe, stand die **Talmühle**. Sie ist die urkundlich älteste Mühle am Löbnitzbach und wurde bereits 1337 erstmals erwähnt. An diese Mühle – seit 1925 eine beliebte Gastwirtschaft, die im 2. Weltkrieg einging – erinnert heute nur noch die Beschriftung am Haus Altserkowitz 13. Gegenstände aus der alten Mühle gibt es hier nicht mehr, gleich gar nicht ein Mühlrad.